"Es isch es Gschänk vom Kurt zum Bachjubiläum [...]

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Die Mueter und die Weihnacht

Sie kann sich nicht beklagen, die Mueter. Das «Weihnachtsgeschäft» nimmt sich ihrer mit rührender Intensität an.

«Mit nichts können Sie Ihrer Mutter eine größere Freude bereiten, als wenn Sie ihr eine unserer neuen, bedruckten Küchenschürzen — eleganter Kleidschnitt, vorne zum Knöpfen — unter den Weihnachtsbaum legen.»

«Ueberraschen Sie die Mutter zu Weihnachten mit einem regulierbaren Bügeleisen»

oder einem Staubsauger, oder einer Hosenpresse, die ihr die immerwiederkehrende Arbeit des Dämpfens der Herrenhosen erspart, oder gar mit einem Dampfkochtopf, einer Waschmaschine oder einem neuen Eßzimmerteppich.

Vor ein paar Jahren führte mir eine sehr nette und liebe Mueter, die ihrem Manne und ihren drei erwachsenen Kindern den Haushalt führt, freudestrahlend das Weihnachtsgeschenk ihrer Lieben vor, einen elektrischen Blocher. Ich sagte ihr, ich begreife ihre Freude, so einen Blocher hätte sie längst haben sollen, in der großen Wohnung. Und dann überkam mich das Gallupfieber und ich fragte, ob sie sonst noch etwas bekommen habe, und sie sagte, bhüetis, nein, so ein Blocher sei doch ein großes Geschenk und was man denn da noch mehr wollen könnte. Nun, ich habe es dann relativ schnell herausgebracht. Die Mueter hat mir mit geniertem Lächeln und leicht errötend gestanden, was sie halt schon lang gern gehabt hätte, wäre eine schöne Ansteckblume für den Sonntagsmantel, aber das sei in ihrem Alter ein so dummer Wunsch, daß man besser nicht davon rede.

Seither gibt mir die Geschenkreklame für die Mueter ein bißchen zu denken, und ich frage mich, wieviele unterdrückte Ansteckblumen hinter all den schönen Küchenschürzen und Haushalthelfern welken.

Mir scheint, man sollte der Mueter all diese arbeitsparenden Sachen anschaffen, soweit nur das Geld langt, und sogar, wenn man einmal auf etwas anderes verzichten muß. Aber man soll sie ihr nicht als persönliches Angebinde zu Weihnachten überreichen. Oder aber, man soll sie ihr ruhig zu Weihnachten geben, aber nicht als einzige Gabe. Es sind ja lauter Dinge, die dem Haushalt als solchem zugute kommen, so willkommen sie der Mutter auch sein mögen, — denn das sind sie natürlich. Sie sind aber ebensowenig persönliche Geschenke, wie der Rauchverzehrer, den Ihr der Mueter überreicht, damit sie in Eurem Stumpenqualm nicht total umkomme. Es sind lauter notwendige Dinge, «um Schlimmeres zu verhüten». Drum laßt neben ihnen die Ansteckblume erblühen, oder sonst etwas, was nur für die Mueter allein bestimmt ist, und was sie sich niemals selber kaufen würde, weil das «so dumme Wünsche sind» und weil «es auch ohne geht». Etwas, was sie gar nicht an ihre Hausarbeit erinnert und nichts damit zu tun hat: Parfum, Kölnisch Wasser, eine hübsche Bluse, Bücher ...

Sie schenkt Euch ja auch nicht Handtücher, obwohl die ja sein müssen und von allen gebraucht werden, sondern eben die Skibluse, den Pullover, den Füllfederhalter oder die Handschuhe, die Ihr Euch gewünscht habt.

Bethli.

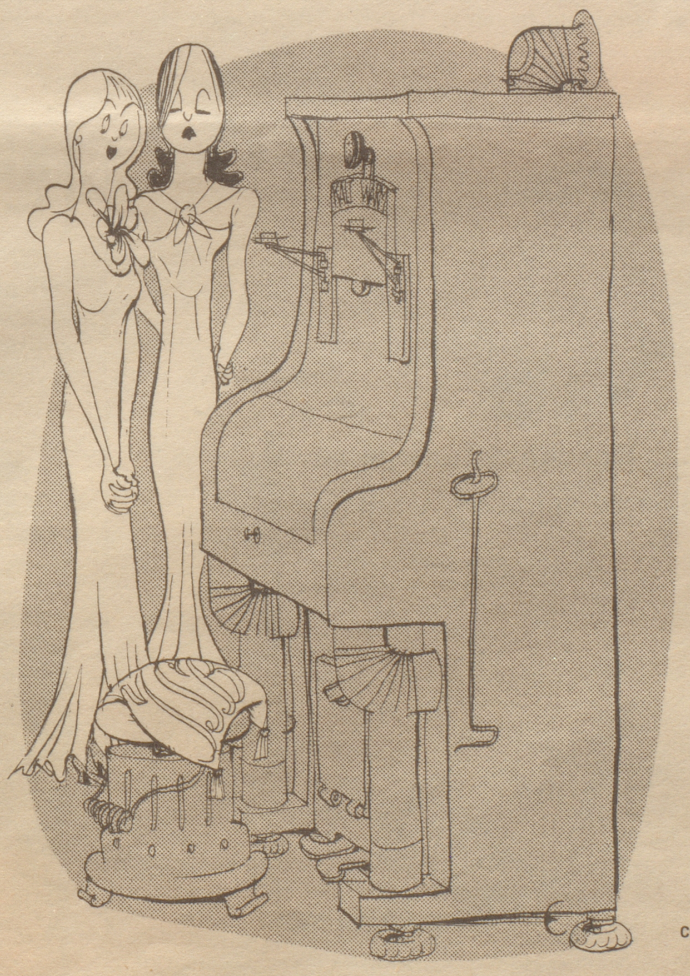
A propos Höflichkeitswoche!

Liebes Bethli! Du weißt sicher, daß kürzlich eine «Höflichkeitswoche» für Autofahrer durchgeführt wurde.

Nun, einer der ersten, der sich das weiße Dreieck mit dem roten Tupf an die Windschutzscheibe klebte, war zweifelsohne mein Eduard. Und mit welcher Befriedigung er es tat! Als wäre er der Vater des Höflichkeitswochegedankens. Und ich bin nicht ganz sicher, ob ihm beim Kleben nicht Worte entwischten wie :«... wei mr nes zeige, dene ...» Das Letzte muß ich falsch verstanden haben. Es hätte nicht zur Höflichkeitswoche gepaßt.

Ich wunderte mich überhaupt, daß gerade mein Eduard begehrte, den roten Tupf an seinem Sportwagen herumzuführen. Und ich nahm mir vor, nach Möglichkeit zu verhindern, daß Eduard in der fraglichen Zeit oft herumfahre.

Du wunderst Dich vielleicht darüber, liebes Bethli. Aber Dein Wundern zeigt nur, daß Du nie Gelegenheit hattest, mit Eduard auszufahren. Ich dagegen habe Erfahrung darin. An Samstagnachmittagen, beispielsweise, fährt mich Eduard zum Einkaufen in die Stadt. Abends habe ich meistens den Krampf im rechten Fuß. Weil ich bei solchen Fahrten beständig den Fuß auf einen imaginären Bremshebel presse! ...



Croissant

„Es isch es Gschänk vom Kurt zum Bachjubiläum:
es wohltämperierts Klavier."